

KIUG : mechanisierter Kampf im überbauten Gebiet

Autor(en): **Losinger, Lars / Kotoun, André**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **161 (1995)**

Heft 12

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-63889>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

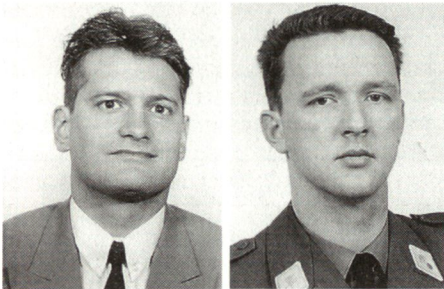
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

KIUG –

Mechanisierter Kampf im überbauten Gebiet

Lars Losinger und André Kotoun

Kriegserfahrungen aus jüngerer Zeit haben gezeigt, dass heutzutage der mechanisierte Kampf vielfach entlang den Hauptachsen und im überbauten Gebiet geführt werden muss. Neue Kampfverfahren mussten entwickelt und Waffensysteme den neuen Kriegsgegebenheiten angepasst werden. Die Gegenschlagsdoktrin als erfolgreiche Kampfform für Panzerverbände erwies sich in der Realität des modernen Gefechtsfeldes nur noch als begrenzt anwendbar. In Zukunft muss der Kampf der verbundenen Waffen bereits auf Stufe Kompanie geübt werden. Artreine Ausbildung ist nur rationelle Vorübung. In taktischen Übungen ist es dagegen realistischer, wenn beispielsweise die übende Panzerkompanie über mechanisierte Aufklärungselemente, Geniemittel und schützende (Panzer-)Grenadiere zum Öffnen und Offenhalten einer bestimmten Passage obligé verfügt. CO.



Lars Losinger,
Fürsprecher, LL. M.,
Hptm, Kdt
Pz Gren Kp IV/3,
Junkerngasse 23,
3011 Bern.

André Kotoun,
Eidg. dipl.
Instruktionsoffizier
(MLT), Hptm,
Kdt Aufkl Kp I/3,
Thunstrasse 201,
3074 Muri BE.

Die starke Bautätigkeit in den letzten Jahrzehnten im schweizerischen Mittelland hat zu einer starken Veränderung der Geländestruktur in den ehemaligen Gegenschlagsräumen geführt. Zudem ist mit der neuen Kampfdoktrin der dynamischen Raumverteidigung mit ihren Bewegungsfreiräumen für die mechanisierte Kampfführung eine Kanalisierung des Gegners in vorgesehene Gegenangriffsräume nur noch bedingt sichergestellt. Daraus folgt, dass auch hierzulande der Schwerpunkt des mechanisierten Kampfes entlang der Hauptachsen und im überbauten Gebiet stattfinden würde.

Einsatz der Panzergrenadiere auf Stufen Kompanie und Zug

Allgemeine Aufgaben

«Die Panzergrenadiere haben die Aufgabe, die Aktionen des Panzerverbandes zu schützen und zu unterstützen.» (TF 95, Ziffer 1515, Absatz 4). Die Panzergrenadiere geleiten die Kampfpanzer durch schwieriges Gelände, überbautes Gebiet, bewaldete Zonen usw., brechen und räumen infanteristischen Widerstand, erhalten durch zeitlich und örtlich begrenzte Angriffsaktionen die Stosskraft der Kampfpanzer und schützen diese vor gegnerischer Infanterie und Panzerabwehr (Abb. 1). Dabei werden auf Stufe Kompanie zwei Kampfverfahren unterschieden, nämlich der «Angriff» und die «Verteidigung im überbauten Gebiet».

Der mechanisierte KIUG auf Stufe Kompanie

Angriff

Der Ablauf des Angriffs unterteilt sich in drei Phasen (Abb. 2). In der ersten Phase geht es darum, die Kontrollen über die Einfallsachsen zu gewinnen und den Gegner am Ausbrechen oder Vorstossen von aussen zu hindern. In der zweiten Phase muss mit Unter-

Auftrag, Umwelt, Material und Kampfverfahren haben sich derart verändert, dass wir heute den «Kampf im überbauten Gebiet» als Grundkampfform sicher beherrschen müssen. Alle Kampf- und Unterstützungstruppen sind betroffen, besonders natürlich die Panzergrenadiere. «Der Panzer/Schützenpanzer in der Ortschaft» ist ein zentrales Thema geworden.

Akzentwechsel, wie die Entwicklung und Einführung neuer KIUG-Konzepte, erfolgen in unserer Milizarmee unter anderem über die Schulen. Ein langsames Verfahren. Deshalb ist die Initiative von Milizkommandanten zu begrüssen, im Wiederholungskurs mitzuhelfen, neue Standards und Ausbildungsmodule zu entwickeln. Der Zusammenzug von ad hoc-Bataillonen auf Waffenplätzen ist dabei zweifellos der beste Weg, um – unterstützt durch eigens ausgebildete Hilfsinstruktoren – neuen Stoff rasch und einheitlich einzuführen.

*Divisionär Alfred Roulier
Kommandant Stabs- und Kommandantenschulen und ehemaliger Kommandant Felddivision 3*

stützung von Kampfpanzern oder Artillerie rasch an den Rand der Überbauung gestossen und durch Einnahme von Schlüsselgebäuden ein Brückenkopf gebildet werden. In der dritten Phase müssen die Hauptachsen durchkämmt bzw. je nach Gegner gesäubert werden. Es ist jedoch – wenn immer möglich – ein rasches Vorgehen (Durchkämmen) anzustreben und die systematische Säuberung zu vermeiden. Hier zeigt sich einer der Hauptunterschiede zum KIUG der Infanterie, bei dem die systematische Säuberung die Regel darstellt.

Verteidigung

Der Ablauf der Verteidigung gliedert sich in zwei Phasen:

1. Verhindern der Entfaltung des Angreifers vor dem überbauten Gebiet mit Hilfe der Schützenpanzer; gleichzeitiges Errichten von Sperrern und Panzerabwehrstellungen im Ortsinnern durch die abgessenen Panzergrenadiere.

2. Vernichtung des Gegners an den Sperrern im Ortsinnern mit Unterstützung der Schützen- und eventuell unterstellten Kampfpanzern.

Umsetzung in die Praxis

Gren Bat 3 ad hoc

Für den Wiederholungskurs 1993 wurden den Grenadier- und Panzer-

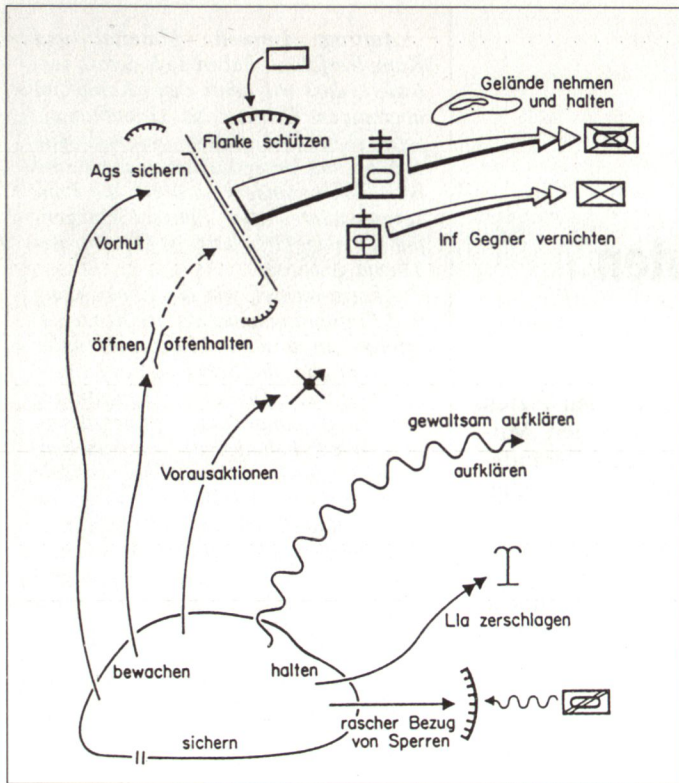


Abb. 1: Schematische Darstellung des Panzergrenadiereinsatzes (aus Regl. 54.18 «Die Panzergrenadierkompanie»).

sche Waffenstellungen und Hindernisse im Umkreis von bis zu 50 m beidseits einer Durchmarschstrasse zu erkennen und auszuschalten. Zuviel Zeit ginge verloren, wenn das ganze Dorf systematisch gesäubert würde. Ebenso falsch wäre es, aufgesessen in grosser Geschwindigkeit durch die Passagen zu fahren. Es gilt, bei minimalem Zeitverlust ein Maximum an Sicherheit zu gewinnen. Das Durchkämmen bildet im Normalfall die 3. Phase des Standardverhaltens «Offenhalten».

Angriff

Ziel des Angriffs im überbauten Gebiet ist es, im Rahmen der Kompanie den infanteristischen (Panzerabwehrwaffen) oder mechanisierten Gegner, der in den eigenen Raum eingedrungen ist, zu vernichten. Der Geländegewinn ist von sekundärer Bedeutung. Der Angriff muss dabei zwingend durch Artillerie oder Panzerminenwerfer unterstützt bzw. vorbereitet werden. Der Kampf ist solange wie möglich aufgesessen zu führen. Grundsätzlich ist nach dem «Prinzip des fliessenden Wassers» vorzugehen: der Angriff ist dort zu verstärken, wo sich der Erfolg abzeichnet. Ein Verzahnen mit dem Gegner ist, wenn möglich, zu vermeiden. Das Feuer führt zur Vernichtung des Gegners und damit zur Entscheidung.

grenadierkompanien der F Div 3 die Ausbildungsmodule «Ortskampf» Stufen 1 bis 3 als Lehrinhalte vorgeschrieben. Zu diesem Zweck wurde das Gren Bat 3 ad hoc – bestehend aus der Gren Kp 13 und den Pz Gren Kp IV/3 und IV/21 – gebildet und diesem das Luftschutz-Übungsdorf Wangen a. A. als Standort zugeteilt.

Die Ausbildung wurde bataillonszentral organisiert und durch einen Ausbildungsstab «KIUG» infrastrukturell und inhaltlich vorbereitet und durchgeführt. Dem Ausbildungsstab oblag die Aufgabe, die theoretischen Grundlagen des mechanisierten KIUG auf Stufe Kompanie in die Praxis umzusetzen und dabei Standardkampfverfahren für die Stufe Zug abzuleiten, die als Basis für die Ausbildung der Panzergrenadierzüge dienen sollten.

Standardverfahren auf Stufe Zug

Nach vertiefter Analyse ergaben sich unserer Ansicht nach für den Panzergrenadierzug folgende drei Hauptstandardkampfverfahren:

- Offenhalten,
- Durchkämmen und
- Angriff im überbauten Gebiet.

Offenhalten

Ziel des Offenhaltens einer durch überbautes Gebiet führenden Strasse ist es, durch die eigenen Truppen das kritische Gelände zu durchkämmen, allenfalls sogar zu säubern, um es anschliessend für den Vormarsch der Kampfpanzer durch Panzergrenadiere

zu sichern. Charakteristisch für das Offenhalten ist, dass der Ein- und Austritt aus einer Passage obligé durch Panzergrenadiere gesichert wird sowie die anmarschierende eigene Kampfpanzerkolonne durch verabredete Mittel informiert wird, dass die Passage sicher ist.

Durchkämmen

Ziel des Durchkämmens im überbauten Gebiet ist es, den raschen und ungehinderten Vormarsch der Kampfpanzer durch eine Ortschaft zu gewährleisten. Es geht darum, gegneri-

Erkenntnisse und offene Fragen

Kampfverfahren

Unklarheiten wegen fehlender reglementarischer Vorgaben haben sich insbesondere bei Fragen der Zusammenarbeit zwischen Kampfpanzern

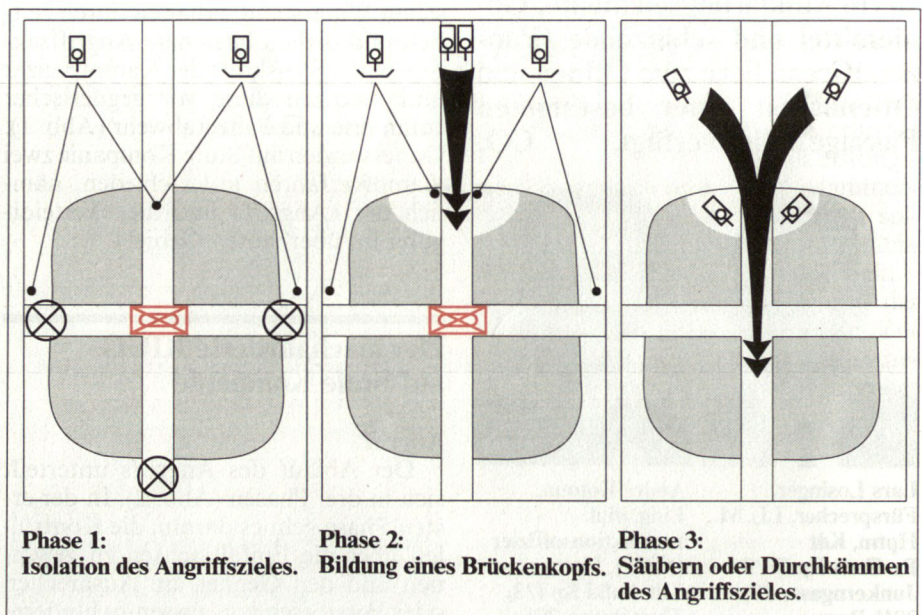


Abb. 2: Der Ablauf des Angriffs unterteilt sich in drei Phasen.

und Panzergrenadiere bzw. Unterstützungswaffen und Panzergrenadiere ergeben. Der Kampfpanzer ist im mechanisierten KIUG nicht mehr wegzudenken. Es stellt sich die Frage, ob eine Kampfpanzerpatrouille den Panzergrenadierzug oder ein Kampfpanzerzug die Panzergrenadierkompanie für die Durchführung der Aktion unterstützen soll. In diesem Zusammenhang ist ganz allgemein zu beurteilen, ob die kleinste «Kampf Einheit» der Panzergrenadierzug oder die -kompanie sein soll. Hinsichtlich des Angriffs sind wir der Meinung, dass es die Kompanie sein muss, hingegen bei den anderen Kampfverfahren der Zug durchaus als selbständige «Kampf Einheit» operieren kann, sofern sie über die nötige Unterstützung von Kampfpanzern bzw. Panzerminenwerfern verfügt.

Ausbildung

Der Schwerpunkt der Ausbildung im mechanisierten KIUG ist vom Häuserkampf mit den Gefechtsgrenadiern auf das Verhalten der Gefechtsgrenadiere mit ihren Schützenpanzern in einem überbauten Gebiet zu verlagern. Dabei ist vor allem dem geschickten Fahren der Schützenpanzer und der frühzeitigen Feinderkennung und Bekämpfung durch den Bordmaschinenkanonier Beachtung zu schenken. Damit eine realistische Ausbildung für

die Gefechtsgrenadiere sichergestellt werden kann, ist die Verwendung von Sturmgewehr-Simulatoren (TALISSI) unerlässlich.

Infrastruktur

Das Übungsdorf der Rettungstruppen in Wangen a. A. hat sich als optimaler Ausbildungsplatz für den mechanisierten KIUG bewährt. Nur Anlagen dieser Kategorie ermöglichen das systematische und realistische Training der Führung und Koordination der Schützenpanzer, welche das Schwergewicht und die Hauptproblembereiche bei der Ausbildung des mechanisierten KIUG darstellen. Mögliche Übungsdörfer, in denen die Strassen nicht oder nur eingeschränkt mit Schützenpanzern befahrbar sind, eignen sich dagegen nicht für die Ausbildung von Panzergrenadiern im mechanisierten KIUG.

Schützenpanzer

Einmal mehr hat sich gezeigt, dass der Schützenpanzer 63/73 hinsichtlich Beweglichkeit, Feuerkraft und Schutzwirkung den Erfordernissen des modernen Gefechtsfeldes nicht mehr zu genügen vermag. **Die Beschaffung eines neuen Schützenpanzers muss mit Dringlichkeit vorangetrieben werden.**

Mechanisiertes Füsilierbataillon

Wenn auch die Standardkampfer-

fahren des mechanisierten KIUG der Panzergrenadiere nicht ohne weiteres durch die mechanisierten Füsiliere übernommen werden können (Konfiguration «Piranha» als splittergeschützter Mannschaftstransportwagen und nicht als Schützenpanzer), so sind diese doch für die mechanisierte Infanterie von grossem Interesse und sollten zumindest teilweise als Grundlage für ihre Ausbildung dienen können.

Schlussbemerkungen

Der mechanisierte KIUG als eigenständige Kampfform der Panzergrenadiere wird in Zukunft noch an Bedeutung gewinnen und kann als Hauptaufgabe der Panzergrenadiere betrachtet werden. **Eine reglementarische oder lehrschriftähnliche Festlegung des mechanisierten KIUG auf Stufe Zug, aber auch auf taktischer Stufe hinsichtlich der Unterstützung durch Kampfpanzer, muss so rasch als möglich erfolgen, damit in allen Panzergrenadierverbänden der Schweizer Armee die Ausbildung auf diesem Gebiet nach einer «unité de doctrine» erfolgen kann.** Es ist oftmals das Beherrschen der schwierigen Details der Gefechtstechnik, das über Erfolg oder Misserfolg entscheidet. ■

Schweizer Armeemuseum in entscheidender Projektphase

1998 soll das Schweizer Armeemuseum in den Gebäuden der ehemaligen Pferderegieanstalt Steffisburg/Thun eröffnet werden. Das Museum will die Wechselbeziehungen zwischen der Armee und ihrem Umfeld in den Bereichen Politik, Gesellschaft und Wirtschaft in den jeweiligen Epochen aufzeigen.

Unsere Armee ist aus der Geschichte unseres Staates nicht wegzudenken. Bis heute fehlt ein Ort, wo sich ein breites Publikum in einer anregenden Geschichtsstunde ein Bild über unsere Armee machen kann. In Thun wurde in den Gebäuden der ehemaligen Pferderegieanstalt ein historisch wertvolles Gebäude gefunden, das in Zukunft vom EMD nicht mehr benötigt wird. Das geplante Schweizer Armeemuseum wird die Armee in ihrer Entwicklung im Zusammenhang mit der Geschichte der Schweizer Eidgenossenschaft zeigen. Die Ausstellung soll in das gesellschaftliche, politische, kulturelle, wirtschaftliche und technische Umfeld der unterschiedlichen Zeitepochen eingebettet sein.

Das Armeemuseum will zudem einen wesentlichen Beitrag zur Landes- und zur Kulturgeschichte sowie zum Kulturgüterschutz leisten, indem es historisch wertvolles Armeematerial fachgerecht restauriert bzw. konserviert und damit der Nachwelt erhält. Dieses Material ist aus früherer Sammeltätigkeit in grosser Zahl vorhanden, jedoch nicht heutigen Anforderungen entsprechend gelagert und der Öffentlichkeit nicht zugänglich.

Trägerschaft des Projektes ist der «Verein Schweizer Armeemuseum» (VSAM), der in den letzten Jahren in intensiver Arbeit



Das Schweizer Armeemuseum in Thun sucht Freunde und Gönner.

das Projekt soweit vorangetrieben hat, dass das Museum im historisch bedeutsamen Jahr 1998 eröffnet werden sollte. Laut Auskunft des VSAM-Präsidenten, Hansjakob Beglinger, ist Thun als Standort des ältesten und grössten eidgenössischen Waffenplatzes sowie aufgrund der zahlreichen industriellen EMD-Betriebe geradezu ideal. Das Museum wird zudem für die Region eine attraktive touristische Attraktion darstellen und darüberhinaus willkommene Arbeitsplätze schaffen.

Interessenten, die die Arbeit des VSAM unterstützen wollen, wenden sich an Hansjakob Beglinger, Präsident VSAM, Postfach 215, 3602 Thun. ■ Bi